



St. Gregor  
Kinder-, Jugend-  
und Familienhilfe

# GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe  
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



Einsatz für Familien >> Seite 3 und 4

Unsere Freunde helfen >> Seite 6 bis 9

Kinder geben Mut und Kraft >> Seite 12



**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde der  
St. Gregor-Jugendhilfe,**

wer hätte noch vor zehn Jahren gedacht, dass der Fachkräftemangel auch die sozialen Berufe erreicht? Ist es nicht schön, mit und für Menschen zu arbeiten?

Soziale Arbeit ist heute ein fester Bestandteil unserer Dienstleistungsgesellschaft. Die Zahl der Menschen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind, ist stetig gestiegen, auch der Umfang ihres Hilfsbedarfs. Nebenbei macht sich der Wegfall der Zivildienstleistenden negativ bemerkbar.

Gleichzeitig ist der Konkurrenzkampf um junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt voll entbrannt. Soziale Berufe haben jedoch im Vergleich zu Arbeit in Technik oder Wirtschaft einen eigentlich ungerechtfertigt schlechteren Stellenwert. Vielleicht verhilft der Mangel den sozialen Berufen zumindest zu einer höheren Akzeptanz. Ich würde mir das sehr wünschen.

In unserem Haus bieten wir über 40 Ausbildungs- und Praktikumsplätze an. Wir legen großen Wert auf fundierte Ausbildung, begleiten die Praxiserfahrungen intensiv mit Anleitergesprächen und ermöglichen die Teilnahme an Supervisionen und hausinternen Fortbildungen. Ansprechpartnerin dafür ist Frau Ute Lachner.

Unterstützen Sie uns auch hier: werben Sie bei jungen Menschen für ein Praktikum bei uns – womöglich ein erster Schritt in einen sozialen Beruf.

Ihr

Jürgen Reichert, Direktor

## IMPRESSUM

Herausgeber: St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Augsburg  
Redaktion: Direktor Jürgen Reichert, Daniela Lutz  
Anschrift: St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Augsburg  
Auf dem Kreuz 58 · 86152 Augsburg · Postfach 11 11 09 · 86036 Augsburg  
Telefon: 0821/50304-0 · Telefax: 0821/50304-26  
[www.st-gregor.de](http://www.st-gregor.de)  
Layout: Kathrin Gaebelein · Druck: Senser Druck

Namentlich gezeichnete Artikel erscheinen in eigener Verantwortung ihrer Verfasser und müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Abdruck, auch nur in Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

## Familienleben auf neuen Wegen

Heidi F. (Name geändert) war am Ende. Die ewigen Streitereien ihrer Kinder, die Probleme bei den Hausaufgaben: Heidi F. zog die Notbremse. Sie und ihr Mann Thomas wandten sich ans Jugendamt. Kein leichter Schritt. Die Angst, versagt zu haben, die Wut auf die Kinder – ein Gefühlschaos. Und dazu die Angst vor der Stigmatisierung: Hilfe vom Jugendamt – brauchen das nicht nur Asoziale?

Dabei wirkt die kleine Wohnsiedlung im südlichen Landkreis Augsburg, in der Familie F. lebt, alles andere als asozial. Ein gepflegtes Reihenhaus, viel Platz

### Spendenkonto der St. Gregor-Jugendhilfe:

Stadtsparkasse Augsburg  
Bankleitzahl 720 500 00  
Konto 0 648 170

Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig. Bitte vermerken Sie Namen und Adresse auf dem Einzahlungsbeleg.

**Titelfoto (von Korbinian Nießner):  
Dr. Michael Mayr (links) erhielt auf  
unserem Jahresfest die Gregor-Medaille  
in Gold. Erfahren Sie mehr über ihn  
ab Seite 8. Mehr Fotos vom Jahresfest  
sehen Sie auf der letzten Seite und  
unter [www.fotogalerie.st-gregor.de](http://www.fotogalerie.st-gregor.de)**



zum Spielen, ein Paradies für Kinder. Die Familie verfügt über ein doppeltes Einkommen: Heidi arbeitet Vollzeit im Handel, Thomas im Schichtdienst. Alles ganz normal.

Doch die Probleme wurden immer akuter. Sohn Basti (10) eckte in der Schule an, mischte sich überall ein. Im Unterricht kam er kaum mit, ließ sich ablenken. Für die Hausaufgaben braucht er oft bis in den Abend.

Mit Schwester Nina (7) gab es ständig Ärger. Das Mädchen war stur und bockig. Schon ein falsches Wort genügte und zwischen den Kindern entfachte ein böser Streit. All das belastete auch die Ehe von Heidi und Thomas.

Gut drei Monate sind seitdem vergangen. Für Familie F. hat sich viel verändert: es gibt weniger Streit, weniger Sorgen und mehr gemeinsame Zeit. „Das hab ich gar nicht mehr gekannt“, sagt Heidi F. Die Mutter ist sicher, dass sie das ohne die Hilfe von Susanne Danke nicht geschafft hätten.

Danke arbeitet für die St. Gregor-Jugendhilfe in der ambulanten Erziehungshilfe. Sie unterstützt die Familie, gibt Denkanstöße. Alle müssen dabei hart an sich arbeiten, alte Strukturen aufbrechen, neue Wege gehen. Die Fachfrau steht ihnen zur Seite. Heidi F. empfand das nie als Einmischung, sondern als Unterstützung. „Ich kann mir nur helfen lassen, wenn ich offen bin“, sagt sie. Eine wichtige Voraussetzung, damit die Bemühungen der Experten fruchten.

Zwei Mal pro Woche schaut Danke bei der Familie vorbei. Sie schmieden Pläne, wie der Alltag besser funktionieren könnte. Danke gibt Tipps. Mehr nicht. „Ein Patentrezept habe ich nicht“, sagt sie. Vieles müsse man ausprobieren. So wie die Sache mit dem Wecker. Der steht jetzt dabei, wenn Basti Hausaufgaben macht. Der Bub soll lernen, sich selbst einzuschätzen, sich die Zeit einzuteilen. Es hilft. Eine Stunde hat er diesmal nur gebraucht, um alle Aufgaben zu erledigen. Die Mutter kann es kaum glauben.

Es waren vor allem praktische Tipps, die der Familie

## >> EINSATZ FÜR FAMILIEN

geholfen haben: Beim Streit sei man oft zu schnell dazwischen gegangen, erzählt Heidi heute. „Wir haben gelernt, die Kinder auch mal etwas ausdiskutieren zu lassen. Es hat sich viel bewegt. „Ich hätte nie gedacht, dass sich in so kurzer Zeit so viel zum Positiven verändert.“ Nicht bei allen Familien geht das so schnell, sagt Susanne Danke. Doch eine Lösung gebe es fast für jedes Problem. „Man muss nur den richtigen Weg finden“, betont die Expertin.



**Frau Danke und ihre Kolleginnen und Kollegen kommen bei Bedarf gern zu den Familien nach Hause.**

Um den zu finden, nutzten immer mehr Familien die Unterstützung des Jugendamtes, wie Christine Hagen, die zuständige Abteilungsleiterin im Landratsamt bestätigt. Die Zahl der Erziehungshilfen habe sich seit 2006 fast verdoppelt. Alarmierend findet sie das nicht. Denn parallel dazu sank die Zahl der Kinder, die ins Heim müssen. Ein Indiz dafür, dass die frühe Hilfe greife. Dennoch, so sagt die Expertin, habe sich die Problemlage für viele Familien verschärft. Der Hilfebedarf steigt.

Schämen müsse sich aber niemand. „Es scheitert oft an Verhaltensmustern, die man selbst nicht mehr erkennt“, sagt Susanne Danke. „Da ist es schwer, alleine heraus zu kommen.“ Familie F. ist auf dem besten Weg. Auch wenn die Erziehungshilfe noch lange nicht abgeschlossen ist. Bis zu zwei Jahren begleiten die Experten ihre Klienten.

Monika Schmich

**Der Beitrag ist eine gekürzte Version eines Artikels, der am 10. Februar in der Schwabmünchner Allgemeinen Zeitung erschienen ist.**

### Ein Wochenende für HPT-Eltern

Die Stärkung der erzieherischen Kompetenzen der Eltern hat in der heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) einen hohen Stellenwert. Auf diesem Hintergrund



entwickelte die Vorschulgruppe der HPT Bllensbach ihr Konzept weiter und bot erstmals fünf Familien ein Elternübungswochenende an. Unser Ferienhaus in Unterammergau bot dafür den idealen Rahmen.

An einem vorbereitenden Elternabend erarbeitete sich jede Familie zunächst individuelle Ziele, gemeinsam wurden Voraussetzungen und Bedingungen geklärt.

Am Wochenende setzten sich dann die Eltern unter dem Motto „Grenzenlose Liebe und liebevolle Grenzen – wie geht das?“ in kleinen Einheiten unter der Anleitung von Susanne Treischl und Kurt Nießner theoretisch mit ihrer Erziehungshaltung auseinander, zum Teil in Paararbeit.

Die Inhalte spannten sich von „Was war bisher hilfreich?“ über „Wie gebe ich eine klare Anweisung?“ bis hin zu „Eltern haben einen Einfluss auf das Verhalten ihrer Kinder!“ Zwischen den Übungen wurden die erarbeiteten Erziehungshaltungen und -methoden

beim Kochen mit der Familie und verschiedensten Freizeitaktivitäten in der Praxis erprobt. Die Anforderungen steigerten sich vom einfachen Dorfspaziergang über den gemeinsamen Spielplatzbesuch und eine lange Wanderung ins Gießenbachtal bis zu einer Tour durch die Klamm. Dabei zeigte sich, was die Eltern in den Elterngesprächen seit September gehört, ausprobiert und auch schon eingeübt hatten. Jetzt nutzten die Eltern motiviert und offen die Gelegenheit, bereits Gelerntes zu verbessern, zu vertiefen und weiter einzuüben.

In Gesprächen untereinander und mit den Betreuern wurden Fragen geklärt, Ideen entwickelt und es entstand die Überzeugung, dass geplantes erzieherisches Handeln zwar mitunter anstrengend ist, aber letztlich mit einer Verbesserung der Beziehung zum Kind belohnt wird.

Susanne Treischl, Kurt Nießner



### Seelenlandschaften

Seit Jahrtausenden drücken sich Menschen aller Kulturen auf der ganzen Welt bildnerisch aus. Sie bemalen Felswände, Baumrinden, Häusermauern, Leinwände, Papierbögen; sie gestalten Bauwerke und Heiligtümer, Skulpturen und Kultobjekte. Es entspricht einem Urimpuls des Menschen, sich und seine Umwelt darzustellen und zu gestalten.

Diesem Bedürfnis nachzukommen, war Ziel einer Eltern-Kind-Aktion des St. Gregor Kinderhauses. Unter der künstlerischen Leitung von Anja Röhnelt-Kamm und mit Unterstützung von Ute Lachner

und ihrem pädagogischen Team stellten dreizehn Elternpaare mit ihren Kindern die Natur in den Mittelpunkt ihrer Kunst. Aus Erde, Sand, Lehm und Asche wurde ein Malbrei angerührt und mit Pigmenten aus geriebener Erde, Steinen und Lebensmittel-farbe angereichert – ein Gestaltungsmaterial, das in den Bann zieht. Die zwei- bis fünfjährigen Kinder



genossen das „Herumbatzeln“, wenn der Farbbrei mit Spachteln aufgetragen und verteilt wird. Der phantasievolle Prozess mit Schaben, Formen, Verdichten und Kratzen lässt abstrakte, aussagekräftige Bilder entstehen. Auch in den Eltern schlummert ein großer Reichtum an Formen, Farben und Zeichen. So arbeitete ein Vater ganz selbstvergessen noch weiter, obwohl der Nachwuchs sich schon längst für ein Päckchen in die Spielecke zurückgezogen hatte.

Trotz vieler Menschen um einen einzigen großen Tisch herrschte eine ruhige, konzentrierte Arbeitsatmosphäre, was wohl auch daran liegt, dass diese Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes ‚erdet‘. Unsere zunehmend asphaltierte und betonerte Umgebung hindert uns oft daran, den Erdboden wahrzunehmen. Dabei gehört ein Handabdruck in Lehm zu den einfachsten und ältesten Arten der Menschen, Zeichen zu hinterlassen.

Ein gelungener Kreativtag, mit netten Gesprächen in den vom Elternbeirat gut organisierten Essenspausen und glücklich spielenden Kindern. Die erdigen Bilder werden die Wände des Kinderhauses schmücken.

Anja Röhnelt-Kamm



### Gruppenarbeit an der Friedrich-Ebert-Mittelschule

\* Namen geändert.

Es ist still. 22 Kinderhände strecken sich nach oben. Manche noch etwas zögerlich, andere schnellen entschlossen in die Höhe. Maria\* überlegt noch, zeigt dann aber fröhlich acht Finger in die Runde. Neben ihr seufzt Martin\* laut. Er schüttelt den Kopf und streckt zwei Finger in die Höhe.

Die Aufgabe ist nicht leicht. Die Fünft- und Sechstklässler sollen sich für ihr Verhalten in der Gruppenstunde selbst Punkte geben. Zehn Finger ergeben die maximale Punktzahl, eine Faust steht für null Punkte. Das eigene Verhalten soll reflektiert und die Selbstwahrnehmung gestärkt werden. Jeder Schüler hat individuelle Ziele. Die Teilnahme an dem Projekt, bei dem St. Gregor-Jugendhilfe, Friedrich-Ebert-Mittelschule und ASD seit mehreren Jahren kooperieren, ist freiwillig, setzt jedoch eine aktive Beteiligung der Eltern voraus, ohne die eine längerfristige Veränderung im Verhalten der Kinder kaum möglich wäre.

Die Sozialpädagogen Volker Groborsch und Angelika Greißel nicken kurz, die Hände senken sich langsam wieder. Die Uhr im Klassenzimmer zeigt 15.30 Uhr. Die Gruppenstunde ist gleich vorbei.

Manfred\* weiß sofort, dass er sich heute zehn Punkte gibt, da gibt es nichts zu rütteln. Schließlich hat er in der Gruppenaufgabe zum ersten Mal eine Führungsrolle übernommen. Als es in der heutigen Stunde darum ging, einen Ball auf einem wackeligen Ring mittels Schnüren von einem Schultisch zum anderen zu transportieren, hat er die anderen Kinder höflich und sicher gelenkt. „Maria, zieh fester! Jetzt, alle ganz langsam! Vorsichtig! Martin, lass die Schnur ein bisschen lockerer!“, hatte er gerufen – und es hatte funktioniert. Der Ball war sicher auf dem anderen Tisch angekommen. Stolz streckt Manfred zehn Finger in die Höhe, während Claus\* sich noch nicht ganz sicher ist. Die Stunde lief nicht optimal für ihn. Immer wieder wurde er von den Sozialpädagogen ermahnt.

Zum Spielen hatte er kaum Lust. Nachdem alle anderen Kinderhände oben sind und mit ihren kleinen Fingern anzeigen, wie viel Neues sie heute gelernt haben, entschließt sich Claus am Ende lächelnd dazu, sich vier Punkte zu geben.

Angelika Greißel

### Schule zu Ende – und was dann?

„Schule geht zu Ende – und was dann?“ Unter diesem Motto stand ein Projekt der 9. Klasse der Mittelschule Thierhaupten. Geplant und organisiert wurde es von



Bernadette Farquhar, Jugendsozialarbeiterin an der Mittelschule Thierhaupten, die damit Schülerinnen und Schülern den Übergang von der Schule ins Berufsleben erleichtern will. Beim ersten von drei Treffen informierten die Sozialpädagoginnen Siegrid Zimmermann und Clara Blümel-Völker über Alternativen zur Berufsausbildung sowie über schulische Ausbildungswege. Die nächste Veranstaltung war ein Elternabend mit Stefanie Baumgärtner, Berufsberaterin der Agentur für Arbeit Augsburg. Hier wurden verschiedene Möglichkeiten für die Zeit nach der Schule vorgestellt und die Wege zur Unterstützung der Jugendlichen mit deren Eltern besprochen.

Beim abschließenden dritten Termin trafen sich die Schülerinnen und Schüler mit Bernadette Farquhar, um die bisherigen Ergebnisse zu reflektieren und für jeden Einzelnen konkrete weitere einzelne Schritte zum Ziel zu planen und zu unterstützen. Auch danach steht die Sozialpädagogin den Jugendlichen an der Schule für Fragen und bei Schwierigkeiten hilfreich zur Seite, was auch die Schülerinnen und Schüler anerkennen. So lautete das Fazit der Gruppe: „Wir finden das Projekt sehr sinnvoll, da wir genau erfahren, wie wir weitermachen können.“

Bernadette Farquhar



### „Seilschaft“ DAV und HPT Schwabmünchen

„Kameraden“ sind seit einiger Zeit die heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) und die Sektion Schwabmünchen des Deutschen Alpenvereins (DAV). Begonnen hat es mit einer gemeinsamen und äußerst gefragten Vater-Kind-Aktion im Rahmen der Familienbildung 'Familie leben' im Jahr 2010, die wegen schlechten Wetters in die neue Boulderhalle Schwabmünchen verlegt werden musste. In der Anlage wird in Absprunghöhe geklettert (=gebouldert). Sie ist also ideal auch für erlebnispädagogisches Arbeiten im Rahmen der HPT.



So entstand die Idee: die Kinder von Vorschul- und Schulgruppe nutzen die Kletterwand

seitdem einmal wöchentlich während der Belegungszeiten des DAV, unter Anleitung von Sozialpädagogen Markus Seiler, Mitarbeiter in HPT und Familienbildung der St. Gregor-Jugendhilfe. Seiler leitet mittlerweile in seiner Freizeit auch eine Klettergruppe des DAV. Der DAV bringt sich außerdem in Person von Johann Osterberger ein, der auch bei der diesjährigen Vater-Kind-Aktion im Mai wieder für die Sicherheit der Teilnehmer beim Klettern verantwortlich war. Eine erfreuliche Kooperation – vor allem für die Kinder, die sehr von den neuen Möglichkeiten profitieren, sich sportlich auszuprobieren zu können.

Markus Seiler/Daniela Lutz

### Einen Traum in Weiß

konnten die Mädchen der Wohngruppe Mona Lisa diesen Winter erleben. Bei zwei Skifreizeiten in Unterammergau und einigen Tagesausflügen ins Allgäu ließ der Schnee nichts zu wünschen übrig und dazu wurden sie auch noch von der Sonne verwöhnt.



Im Winter liegt für die Wohngruppe, die das ganze Jahr Naturerleben durch Natursportarten vermittelt, ein Schwerpunkt auf Freizeitpädagogik im Schnee. Die Mädchen spüren die Wucht und Schönheit der Winterwelt und gewinnen auch Respekt vor der Natur in dieser Jahreszeit, wo das Gebirge kalt und gefährlich ist. Während sich das fahrerische Können der Mädchen auf Ski und Snowboard laufend weiter entwickelt und sie viel Spaß am Fahren und Ausprobieren haben, erleben sie auch die Schönheit eines vereisten Wasserfalls oder des sternklaren Winterhimmels beim nächtlichen Rodeln.

Abschluß und Höhepunkt bildete dieses Jahr ein Ausflug nach Garmisch, wo die Mädchen sich vor dem beeindruckenden Massiv der Zugspitze an der Kandahar-Abfahrt versuchen konnten.

Barbara Holl

### „Kinder brauchen Freunde“ e. V. - Freundeskreis der St. Gregor- Jugendhilfe

Unter diesem positiven und einprägsamen Namen wird der Freundeskreis künftig agieren und sich in der Öffentlichkeit für die St. Gregor-Jugendhilfe engagieren.

Nachdem Ende 2009 innerhalb des Freundeskreises beschlossen wurde, sich ein neues Profil zu „verpassen“ hat eine Arbeitsgruppe die etwas in die Jahre gekommene Satzung überarbeitet. Dies erfolgte unter der Maßgabe, die Rahmenbedingungen für den Freundeskreis als nunmehr eingetragener Verein zeitgemäß zu gestalten und sich neu zu strukturieren. Bei der jährlichen Mitgliederversammlung im November 2010 wurde die neue Satzung präsentiert und verabschiedet und ein neuer Vorstand gewählt.

Das Wichtigste ist nach wie vor die Arbeit und das Engagement für die Kinder der St. Gregor-Jugendhilfe. Dabei ist es erstes Anliegen des Freundeskreises, aktiv in die Gewinnung neuer Mitglieder einzusteigen und den Gedanken der Jugendhilfe in die Öffentlichkeit weiterzutragen. Die hierüber erzielten Geld- und/oder Sachmittel sollen zur Unterstützung der



„Kinder brauchen Freunde e. V. mit neuem Vorstand. Von links nach rechts: Helmut Meier, Jürgen Reichert, Birgit Robertz, Horst Robertz, Joachim Rahlf, Anton Miller.

Arbeit der St. Gregor-Jugendhilfe beitragen. Darüber hinaus hat sich der Freundeskreis das Ziel gesetzt, das ehrenamtliche Engagement auf- und auszubauen. So sind z. B. Lern- und Lesehilfen, Beistand bei Amtsgängen oder Begleitung bei Ausflügen und Freizeitgestaltung denkbar. Hier will der Freundeskreis in enger Abstimmung mit den Verantwortlichen und Mitarbei-

terInnen der St. Gregor-Jugendhilfe die Möglichkeiten ausloten, um für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien eine Stütze zu sein und Zuversicht zu schenken.

Der Freundeskreis ist in der Zwischenzeit mehr als 30 Jahre alt, doch die Idee ist nach wie vor lebendig. Mit der Neuaufstellung des Freundeskreis ist ein Zeichen gesetzt, an diese Tradition anzuknüpfen und sie mit Engagement fortzusetzen. Das Leitmotiv hierfür ist die Erkenntnis: „Kinder brauchen Freunde“ – hier und jetzt! Wer dabei sein mag, erfährt mehr unter [www.kinder-brauchen-freunde.st-gregor.de](http://www.kinder-brauchen-freunde.st-gregor.de) oder direkt bei Direktor Reichert.

Birgit Robertz

## Stifter bleiben in Erinnerung

Schon die Gründung unseres Waisenhauses im Jahr 1572 war nur möglich, weil Augsburger Bürgerinnen und Bürger großherzige Unterstützung leisteten. Denn in all den Jahrhunderten – bis heute – reichte die staatliche Unterstützung nie aus, um über das Notwendigste hinaus gute Arbeit zu leisten.



Rechtsaufsicht liegt für die Katholische Waisenhaus-Stiftung bei der Regierung von Schwaben, die unseren Umgang mit dem Geld überwacht.

### Wie bleibt mein Andenken wach?

Ein Anliegen der Stifter ist es oft, in Erinnerung zu bleiben, zum Beispiel indem ihre Grabstelle gepflegt wird. Dafür sorgen wir zuverlässig. Zum Teil kümmere ich mich sogar persönlich darum, dass die Gräber unserer Stifterinnen und Stifter immer gepflegt sind – nicht nur an Allerheiligen oder zu Weihnachten. Darüber hinaus gedenken wir in Gottesdiensten der Wohltäter unseres Hauses und beten für sie. Bei allen Fragen und Anliegen zum Thema Stiftung und Zustiftung sichern wir selbstverständlich strengste Verschwiegenheit zu. Für ein vertrauensvolles Beratungsgespräch mit Ihnen nehme ich mir gern Zeit.

Direktor Jürgen Reichert

### Was bewegt Menschen, zu stiften?

Seit fast 25 Jahren kommen zu mir als Direktor immer wieder Menschen mit dem Wunsch: „Ich will mein Erspartes oder einen Teil meines Vermögens sinnvoll erhalten“ oder „Ich will etwas für Kinder tun, die durch Schicksalsschläge auf Hilfe angewiesen sind.“ Die Gründe sind oft die eigene schwere Kindheit, Kinderlosigkeit oder auch Glaubenshaltungen. Ganz wichtig ist den Gesprächspartnern, dass ihre Hilfe direkt ankommt, hier vor Ort, wo sie sich selbst vom sinnvollen Einsatz ihrer Stiftung überzeugen können.

### Ist der Erhalt des Vermögens gesichert?

Der Erhalt ist sicher – der Gesetzgeber hat das in einem eigenen Stiftungsgesetz festgelegt. Die





### Einsatz über die Arbeit hinaus

Auch in der Freizeit setzt sich Christine Kagerhuber für die St. Gregor-Jugendhilfe ein. Als es darum ging, welche Organisationen mit dem Erlös des Weihnachtsmarktes im Schlosshof Affing unterstützt werden soll, nannte die Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft unseren Namen, argumentierte – und überzeugte. So konnte Direktor Jürgen Reichert einen Scheck in Empfang nehmen, der zusätzliche Hilfen für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien ermöglicht.

### Vormerken: Benefizkonzerte des Orchesters Joe Hieger

Raus aus der Hektik, rein in den Musikgenuss – zugunsten der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Das Orchester Joe Hieger fährt das ganze Jahr Erfolge ein. Die Adventskonzerte jedoch finden zugunsten des guten Zwecks statt. Fünfzig Mitwirkende (Solisten, Orchester mit Streichern, Chor) präsentieren internationale Weihnachtsmusik im Stil von James Last, Helmut Lotti oder Céline Dion: am 4. Dezember in Donauwörth, am 11. Dezember in Dillingen und einem weiteren Termin in Wertingen. Gönnen Sie sich selbst eine Pause in der Vorweihnachtszeit, verschenken Sie Karten zum Geburtstag, laden Sie Freunde und Geschäftspartner zum gemeinsamen Musikerlebnis ein und unterstützen Sie dabei unser Haus! Mehr Info unter: [konzert.st-gregor.de](http://konzert.st-gregor.de). Sichern Sie sich jetzt schon Karten: bei allen Vorverkaufsstellen/Mediencentern der Augsburgers Allgemeinen Zeitung und ihren Landausgaben, bei uns im Haus oder telefonisch bei Joe Hieger, (01 71) 7271426. Hörbeispiele der schmissigen Rhythmen finden Sie unter: [www.orchester-joe-hieger.de](http://www.orchester-joe-hieger.de)

Daniela Lutz



### Achtung aufgepasst – viele Augen sehen mehr...

Eine Mitarbeiterin stellte zum wiederholten Male fest, dass in einem Flur nachts das Licht brennt. Dank ihres Hinweises wurde eine Zeitschaltung installiert und damit Strom gespart. Dies ist nur ein Beispiel, wie gut unser internes Verbesserungswesen funktioniert. Sie ärgern sich über Kleinigkeiten in unserer Einrichtung, die aus ihrer Sicht zu verbessern sind oder über Vorgänge, die Ihnen sehr umständlich erscheinen? Sie gehen mit offenen Augen durch Ihren beruflichen Alltag und stellen fest, dieses oder jenes könnten wir noch besser machen? Sie sehen, wo wertvolle Ressourcen und Gelder wirtschaftlicher eingesetzt werden können? Lassen Sie uns das bitte wissen und reichen Sie einen Verbesserungsvorschlag ein. Das Formular dazu finden Sie im Intranet unter Formulare+Vorlagen. Jeder Vorschlag wird vom zuständigen Bereichs- bzw. Regionalleiter überprüft und gegebenenfalls in Abstimmung mit der Einrichtungsleitung umgesetzt. Schon im Voraus danken wir für Ihre kreativen Anregungen, Ideen und Verbesserungsvorschläge. Die besten werden mit einer Outdoorjacke unseres Förderers Schöffel oder durch ein Wochenende in einer unserer Ferienwohnungen belohnt.

Bärbl Berndorfer

### Im Gespräch mit Dr. Michael Mayr

*Studium in Rom, Promotion, dann Gemeindepfarrer, Friedensaktivist, Diözesanjugendpfarrer, Klinikseelsorger, Regionaldekan – ein Mann mit vielen Facetten war zwanzig Jahre lang pastoraler Begleiter der St. Gregor-Jugendhilfe. Zu den Kindern und Jugend-*



lichen hatte er einen ganz besonderen Zugang, aber auch die pastorale Arbeit im Haus hat sein Geist geprägt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses schätzen und achten ihn sehr. Für seinen engagierten Einsatz bedanken wir uns mit der Gregor-Medaille in Gold.

### Gregor: Was bedeutet pastorales Arbeiten in der St. Gregor-Jugendhilfe?

Mayr: Wir haben uns gemeinsam gefragt: was bedeutet so ein christliches Profil? Genügt es, wenn wir einfach die Grundtugenden des Lebens üben? Macht das Kinder zu Christen? Dass ein Christ ein anständiger Mensch zu sein hat, mit einem sozialen Bewusstsein, ist natürlich Voraussetzung. Und Christ sein bedeutet noch mehr: sich selber, Gott und den Nächsten zu lieben. Aber: wie kommen wir zum Glauben an Gott bei Kindern? Nicht jeder hat den Zugang. Es ist eigentlich der Zugang von Gott zu uns und eine Gnade, ob einer den findet oder nicht. Es ist ein Bündel von Einflüssen und Motiven, die einen Glauben an Gott ermöglichen. Religionssensible Erziehung passiert auf allen möglichen Wegen. Für den einen ist es einfach das Hineinwachsen in eine Gemeinschaft, für den anderen ein besonderes Erlebnis, für den Dritten ist da eine unglaubliche Sehnsucht nach etwas, das stabil ist, das zuverlässig ist.

### Was möchten Sie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit auf den Weg geben?

Ich möchte ihnen sagen, dass sie praktizieren, was Jesus getan hat: Er hat sich den Schwächsten zugewandt, die Außenseiter hereingeholt. Unsere Aufgabe ist es, sein Evangelium zu praktizieren. Am Ende werden wir nicht nach unseren Kirchgängen gefragt, sondern, ob wir das getan haben, was die Werke der Barmherzigkeit sind. Und es ist ein großes Werk der Barmherzigkeit, wenn man sich dieser Kinder annimmt.

Sie gelten als kritischer Geist, waren beispielsweise lange bei pax christi, der Friedensbewegung der katholischen Kirche engagiert.

Die Haupt-Auseinandersetzungen gab es während des kalten Krieges. Wegen der Nachrüstung, die

unglaubliche Summen verschlungen hat, die eigentlich den Armen gehörten. Das Konzil in Rom, das ich damals miterlebt habe, hat das so gesehen und ich habe es einfach gesagt. Natürlich bin ich damit angeeckt. In der Diözese galt ich schon als links, wenn ich nur gesagt habe, was unsere Kirche offiziell verkündet hat.

Dann kam die Debatte mit den Atomkraftwerken, auch in den siebziger Jahren. Die waren genauso „notwendig“. Dazu habe ich mich öffentlich geäußert und ging mit zu den Demonstrationen, weil klar war, das ist etwas, das der Mensch nicht verantworten kann. Auch die Bischöfe haben damals eine kritische Stellungnahme herausgegeben. Das habe ich ernst genommen: AKWs sind unverantwortlich

In der pax christi-Bewegung ging es um das „Bild“, das man vom Osten hatte, um das Feindbild. Wir waren oft in Tschechien und haben die Menschen besucht. Dem Bischof Kardinal Tomášek hat es gut getan, wenn offen Leute vom Westen da waren. Für andere war es gefährlich, Kontakt zum Ausland zu haben. Die musste man heimlich besuchen. Aber sie wussten dadurch, sie stehen nicht allein. Wenn ihnen etwas passiert, dann weiß es das Ausland. Friedensarbeit ist nicht nur protestieren, sondern dass man unterdrückten Menschen hilft und dass man erkennt, mit Bomben treffen wir Menschen. Das war meine Arbeit in pax christi, seit dem Studium in Rom. Das Konzil hat mich durchdrungen. Es hatte eine klare Friedensorientierung.

Interview: Daniela Lutz.

Eine ausführlichere Fassung des langen und interessanten Gesprächs finden Sie im Internet unter: [www.michael-mayr.st-gregor.de](http://www.michael-mayr.st-gregor.de) >>





## Sich erbarmen heißt: mit dem Herzen denken

„Lasset uns nicht lieben mit Worten, sondern mit Taten und mit der Wahrheit“. Mit diesem Zitat aus dem 1. Buch Johannes drückten die Mädchen der Wohngruppe Mona Lisa aus, was sie in den Mittelpunkt unseres Patroziniumsfestes stellten. Wie in jedem Jahr gestaltete die Gruppe den Gottesdienst gemeinsam mit den Pädagoginnen Irmela Sailer und Barbara Holl und Pastoralreferentin Sabine Oechsle. Und sie setzten ihr Motto gleich um, spendeten den Erlös des Fastenessens und des



Kuchenverkaufs der Indianhilfe Herrsching, die sich gegen Kinderarbeit einsetzt. Eine passende Idee zum Ehrenfest des heiligen Gregor I., der sich ja auch für die Rechte von Kindern stark machte, fand Caritasdirektor Pfarrer Andreas Magg, der den Gottesdienst in diesem Jahr erstmals zelebrierte. Er erklärte das Anliegen noch mit dem schönen, jedoch nicht auf Anhieb verständlichen Wort „Erbarmen“ – mit dem Herzen denken. Wie intensiv die „Mona Lisas“ sich hineingedacht hatten in die Probleme von Kindern am anderen Ende der Welt, wurde in ihren Fürbitten und beim Gabengang deutlich. Und wie sehr das von Herzen kam, war offensichtlich, als Silke und Edina im Duett zum Abschluss „We are the World, we are the Children“ von Michael Jackson sangen und alle mit einstimmten.

Daniela Lutz

## Unterwegs in Augsburg – auf der Suche nach spirituellen Orten

Schauen Sie sich um! Es gibt in unserer Gesellschaft jede Menge Angebote. Manchmal weiß man nicht mehr, welches zu einem passt oder wohin man denn überhaupt gehen soll. Bei einem Überangebot fällt es schwer, das passende für sich selbst zu finden. In Augsburg gibt es viele Angebote, die auf den Wurzeln des christlichen Glaubens aufbauen und dabei doch



Eindrucksvolle Erlebnisse in Taizé

ganz unterschiedlich sind. Der AK Pastoral hat sich zur Aufgabe gemacht, in diesem Jahr jeden Monat ein Angebot herauszugreifen und mit Kindern und Jugendlichen zu besuchen.

Im März war eine kleine Gruppe beim Taizé-Gebet im Haus Tobias beim Klinikum zu Besuch. Gerade für junge und jung gebliebene Menschen, die gerne singen, ist diese Form des Betens ein tolles Erlebnis: es hilft zur Ruhe zu kommen, die Hektik des Tages abfallen zu lassen und einfach da zu sein. Und es ist durch den gemeinsamen Gesang zugleich ein Gemeinschaftserlebnis. Das Mitfeiern des Gebetes sollte für manche auch eine Chance sein, in diese Art des Betens hineinzuschnuppern und es für sich zu entdecken. Im Juni fuhren Mädchen ab 16 Jahren mit Irmela Sailer und Sabine Oechsle nach Taizé und lebten ein paar Tage mit vielen anderen Jugendlichen aus der ganzen Welt zusammen.

In der Fastenzeit gestalteten die Jugendlichen der Augsburger Innenstadtpfarreien und Kirchengemeinden einen ökumenischen Jugendkreuzweg. An einem Freitagabend zog eine Gruppe junger Christen durch die Fußgängerzone und hielten immer wieder an, um an Stationen des Kreuzweges Jesu zu erinnern. Eine Station wurde von Jugendlichen des BJW vorbereitet und gestaltet: Jesus wird verspottet! So oft ertragen Menschen in unserer Gesellschaft Hohn und Spott – und sie können sich nicht dagegen wehren: in der Schule, am Arbeitsplatz, auf der Straße. Das Leben heute hat mit dem Kreuzweg damals zu tun. Deshalb wird heute noch der Kreuzweg gebetet – auch von vielen Jugendlichen.

In den nächsten Monaten stehen weitere Projekte an. So ist z. B. der Besuch eines Kirchenkonzertes, eine Entdeckungsreise durch den Dom und das Kennenlernen einer anderen Religion, des Judentums, geplant.

Sabine Oechsle



## Letzte Meldung:

Mehdi Habibi, ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus Afghanistan, der seit zwei Jahren bei unserer Gastfamilie Vogel lebt, hat von der Robert-Bosch Stiftung und dem Bayerischen Kultusministerium eines von 30 Schülerstipendien für besonders begabte Zuwanderer erhalten.



Mehdi mit  
Kultusstaatssekretär  
Thomas Kreuzer.

## Zwischen den Welten – Auf Augenhöhe mit Klienten türkischer Herkunft



Jede Begegnung zwischen Menschen sei interkulturell, stellte Frau Nurdan Kaya, Mitbegründerin des türkischsprachigen Sorgentelefon in

Augsburg, in ihrem Fachvortrag für pädagogische Fachkräfte in Königsbrunn fest. Im Grunde genommen könne sie das Publikum an diesem Abend nur enttäuschen, so argumentierte Frau Kaya weiter, wenn der Besuch der Veranstaltung mit der Erwartung verbunden gewesen sei, dass hier konkrete „Türöffner“ genannt und gleichsam als Tricks zur erfolgreichen Gesprächsführung vermittelt würden.

Das Königsbrunner Familienbüro der St. Gregor-Jugendhilfe hatte die in Antalya gebürtige, heilkundliche Psychotherapeutin zu einem Fachvortrag eingeladen – tatsächlich mit der Hoffnung, eben solche Hilfen an die Hand zu bekommen. Das Festhalten an der klischeehaften Vorstellung von kulturspezifischen Eigenarten „der Türken“ oder „der Russlanddeutschen“ verhindere jedoch letztendlich, mit den Personen in Kontakt zu kommen, so Kaya. Jeder Mensch hätte seine eigene „kulturelle Landkarte“, seine ganz persönliche Geschichte, die es schlicht zu entdecken gelte und zwar durch ehrliches Interesse.

Das Aussprechen von üblichen Generalisierungen helfe, dass diese der Begegnung nicht weiter im Wege stehen können. Eine Nachfrage könnte beispielsweise lauten: „Man hört immer, dass Jungen in türkischstämmigen Familien als kleine Prinzen behandelt würden...“ Auch den stereotypen Vorstellungen der Klienten von „uns Deutschen“ könne man am besten entgegenwirken, indem man sie einfach ansprache.

Gegenseitiger Respekt, die Würdigung der individuellen Leistung (das könne auch die erfolgte Einwanderung nach Deutschland sein), der Blick auf die Gemeinsamkeiten und eine Prise Humor seien die besten Garanten für einen erfolgreichen Austausch und eine gewinnbringende Gesprächssituation.

Marie Bettine Lamey

## ANZEIGE



Wir entsorgen Ihre Abfälle!

Service -Telefon:  
**08 21/74 09-3 33**  
**www.ava-augsburg.de**  
**info@ava-augsburg.de**

**AVA Abfallverwertung Augsburg GmbH**  
Am Mittleren Moos 60, 86167 Augsburg



## Mein Kind gibt mir Mut und Kraft – Wohnen in der Arche

Plüschtiere auf dem Bett, eine Kiste mit Spielsachen in der Ecke – ein ganz normales Kinderzimmer einer Sechsjährigen. Dennoch ist dies nicht ihr Zuhause, das würde ihre Mutter nicht schaffen. Sie lebt mit vier anderen psychisch kranken Müttern in der „Arche“ der St. Gregor-Jugendhilfe, gemeinsam mit ihren Kindern.

Die Frauen, die hier leben, leiden an verschiedenen psychischen Erkrankungen – Borderline-Syndrom, Schizophrenie, Depressionen. Betreut werden sie im Haus rund um die Uhr von insgesamt sieben Betreuerinnen und von der Diplom-Psychologin Livia Koller. Wöchentlich finden Einzelgespräche sowie eine Gruppensitzung statt. Ihre Psychotherapie macht jede Frau extern außer Haus. Alle Frauen können sich und ihr Kind grundlegend versorgen, aber nicht allein verantwortlich mit ihrem Kind leben.

„Ich bin so froh, hier zu sein“, sagt eine der Frauen. „Die Betreuerinnen sind so lieb und wir kriegen alle Hilfe, die wir brauchen.“ Auch gegenseitig helfen sich die Frauen viel und unternehmen gemeinsam etwas. Schon der Weg zum Spielplatz ist für manche eine Herausforderung. Eigentlich ist der ganze Tag mit Betreuung durch die pädagogischen Fachkräfte eine Art Therapie. Ein geregelter Tagesablauf, mit seinem Kind etwas Sinnvolles unternehmen, die Mutter-Kind-Bindung stärken, den Alltag mit Behördengängen und Elternpflichten meistern – dies alles lernen die Frauen in der „Arche“.

Der Alltag ähnelt dem einer Wohngemeinschaft: Mit den verschiedenen Aufgaben im Haushalt wechseln sich alle ab, ein Dienstplan vermeidet Konflikte. Die gibt es natürlich, wenn fremde Frauen mit ihren Kindern unter einem Dach leben.

Jede Mutter bewohnt mit ihrem Kind ein kleines Apartment mit einem separaten Kinderzimmer. Für die Erwachsenen gibt es ein Gemeinschafts-Wohnzimmer, für die Kinder ein großes Spielzimmer und dazu einen riesigen Garten. Vormittags sind die meisten Kinder im Kindergarten, meist im Kinderhaus der St. Gregor-Jugendhilfe. Die Frauen nehmen ihre Arzt- und Therapietermine wahr. „Wir begleiten manche Frauen zum Arzt oder zu den Behörden“, erklärt die Leiterin der „Arche“ Iris Carl, „aber generell helfen wir, dass die Frauen wieder ein selbstbestimmtes Leben führen können. Wer hierher kommt, hat bisher ein schweres Leben gehabt“, so die Heilpädagogin im Hinblick auf Leidenswege, die oft geprägt waren von Missbrauchs-, Drogen- oder Gewalterfahrungen. Kein Fall ist wie der andere.

Und die Kinder? Am wichtigsten sei, dass die Kinder keine Defizite erleiden durch die Erkrankung ihrer Mutter. Auch sie werden bei Bedarf behandelt und gefördert, schnell und unbürokratisch, da die St. Gregor-Jugendhilfe mit ihren diversen Einrichtungen und Fachpersonal für alle Fälle bestens gerüstet ist. Ob die Kinder nicht die Genesung der Mütter behindern? „Mein Kind hat mich noch nie so richtig überfordert“, sagt eine Bewohnerin mit Blick auf ihre quirlige Einjährige, die am Boden gerade das Täschchen mit Mamas Schminkzeug ausräumt. „Im Gegenteil, meine Tochter hat mir so viel Mut und Kraft gegeben. Sie hat mich stärker gemacht. Wenn ich sie nicht gehabt hätte, hätte ich es nie geschafft, mir selbst zu helfen.“

Angela David

Der Beitrag ist eine gekürzte Version eines Artikels, der am 4. April in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschien.



JAHRESFEST 2011

Mehr Bilder: [www.fotogalerie.st-gregor.de](http://www.fotogalerie.st-gregor.de)

